mja profiliert...

„Die MJA-Profil-Werkstatt“

Wie hat sich Mobile Jugendarbeit in den letzten 20 Jahren verändert und was bedeutet das für die Praxis?

12. Mai 2011

Stadtteilhaus Emmers. Dresden.
Bürgerstraße 68. 01127 Dresden.

DOKUMENTATION

Landesarbeitskreis
Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.
Waldrand 42, 09526 Olbernhau
Tel & Fax: 03 73 60/ 74 920
www.mja-sachsen.de, lak@mja-sachsen.de

gefördert durch den
Freistaat Sachsen

Johannes Brock

Fachtag zum Thema:
Wie hat sich Mobile Jugendarbeit in den letzten 20 Jahren verändert und was bedeutet das für die Praxis?

Vor 20 Jahren - am 12.05.1991 – war die gesellschaftliche Situation noch stark gekennzeichnet vom heftigen Umbruch der Nachwendezeit. In Sachsen eskalierten die Auseinandersetzungen zwischen „linken" und „rechten" Jugendlichen. In der Dresdener Neustadt – dem Stadtteil, in dem ich damals als Jugendarbeiter tätig war – verging kein Wochenende ohne Überfälle auf „linke" Jugendliche, auf Jugendtreffs oder Cafés.
Der damalige Polizeidirektor Rolf Feucht antwortete der Sächsischen Zeitung auf die Frage nach der zunehmenden Aggressivität: *„Besonders die Linksradikalen würde ich als hirn- und seelenlos bezeichnen. Und manchmal brauchen sich die Cafés auch nicht zu wundern, wenn sie den Glatzen erst fünf Viertel Bier verkaufen, um Umsatz zu machen, und dann die Randale beginnt."* *(1)*
Einen Landesarbeitskreis Mobile Jugendarbeit (LAK) gab es noch nicht. Aber Mobile Jugendarbeit schon. Wie war sie organisiert? Welches Profil hatte sie? Und welche Wurzeln?
Dazu habe ich etwas Material mitgebracht, sozusagen als schriftliche Zeitzeugen.

Ich beginne mit einem Heft von 1988, da war noch DDR – und das Heft war verboten. Es handelt sich um ein Exemplar der „umweltblätter", die von der „Kirche von unten" in der Berliner Umweltbibliothek gedruckt wurden.

Ich wähle dieses Heft als ersten Zeitzeugen aus zwei Gründen. Erstens ist das Logo der UB ein Baum – und damit ein Symbol für unsere heutige Profildiskussion. Nehmen wir den Baum als Symbol für die MJA in Sachsen, dann gibt es Wurzeln, die zu bedenken sind, einen stabilen und starken Stamm, den es so nur in wenigen Bundesländern gibt und eine Vielzahl von Ästen, die in sehr verschiedene Richtungen weisen. Ein Ast könnte z. B. heißen: MJA und Schule, ein anderer MJA und Familie. Usw.
Der zweite Grund, warum mir dieses Heft wichtig ist: Es verweist auf eine Wurzel (2).

Protesterklärung der Kirche von Unten (DDR-weite Vollversammlung) zu den Repressionen gegen Punks in Dresden

Seit Mai diesen Jahres geht die Staatsmacht in Dresden maßstabslos gegen Punks vor. Gegen 25-30 Punks wurden bisher Ordnungsstrafen von 200,- bis 500,-M ausgesprochen, teilweise mehrfach. Begründung: "Sie haben mit ihrem unästhetischen Aussehen die menschliche Würde verletzt und die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet." Beschwerden gegen die Ordnungsstrafen wurden abgewiesen. Verboten wurde Dresdner Punks der Aufenthalt in der Innenstadt, insbesondere der Prager Straße, der Straße der Befreiung, auf dem Hauptbahnhof, sowie in sämtlichen Gaststätten. Selbst ein Durchfahren der Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln wurde neulich einem Punk verboten. Private Feiern werden brutal auseinandergetrieben (unter Einsatz von Gummiknüppeln und Hunden). Lederjacken werden von der Polizei eingezogen. Auch bei sogenannten "Zuführungen" kommt es zu brutalen Übergriffen. Die Begründung von Polizisten für ihr Vorgehen: "Dresden ist eine Welt- und Kunststadt, und Ihr habt hier nichts verloren!"

Offenbar wird hier in eklatanter Weise der Gleichberechtigungs- und Gleichbehandelungsgrundsatz der Verfassung verletzt und der Versuch unternommen, eine außerhalb jeder Gesetzlichkeit stehende Randgruppe zu schaffen. Entgegen Verfassungsgrundsätzen wird Andersdenken und Anders-Aussehen in einer Weise bestraft, die selbst mit dem dehnbaren Strafgesetzbuch nicht in Übereinstimmung zu bringen ist.

Wir protestieren gegen den Vesuch, in Dresden das Versuchsfeld für eine Ausnahmegesetzgebung für Andersdenkende zu entwickeln. Wir solidarisieren uns mit den Dresdner Punks und fordern die unverzügliche Einstellung aller Repressionen, insbesondere die Aufhebung der Ordnungsstrafen.

Berlin, den 29.10.88 DDR-weite Vollversammlung der Kirche von Unten

Die kirchliche aufsuchende Jugendarbeit hielt den Kontakt zu den im Artikel genannten Punks. Sie war die einzige gesellschaftliche Kraft, die sie akzeptierte, wie sie waren und sie im Kampf um ihre Rechte unterstützte. In dieser Arbeit kamen bereits sehr deutlich die Arbeitsprinzipien von MJA zum Ausdruck, die dann später als Fachstandards ausformuliert wurden: Aufsuchende Arbeit und Niedrigschwelligkeit, Akzeptanz und Freiwilligkeit und schließlich Parteilichkeit, z. B. indem die Beschwerden gegen die im Artikel genannten Ordnungsstrafen formuliert wurden.

Weitere Wurzeln werden deutlich in einem kleinen Artikel aus der SAX. Es ist die zweite Ausgabe der Dresdener Veranstaltungszeitung vom Mai 1990.

Unter der bezeichnenden Überschrift „Erziehung" finden wir folgenden Text (3):

ERZIEHUNG

VOR ORT

PädagogInnen, die Interesse haben einmal den Schulbetrieb in der Bundesrepublik kennenzulernen, haben jetzt dazu Gelegenheit.

Die Lehrerzeitung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden Württembergs hatte LehrerInnen aus diesem Bundesland aufgerufen, DDR-BerufskollegInnen zu sich einzuladen. Hierauf hat sich eine größere Zahl von Pädagogen gemeldet, die an Partnerschaften und Patenschaften interessiert sind und gerne Kolleginnen oder Kollegen aus der DDR als Gäste aufnehmen würden. Be-

Diesen Transfer von Westwissen in Ostköpfe gab es nicht nur bei den Lehrern, sondern auch im Bereich der MJA. Ich habe hier noch eine alte Ausschreibung für einen Weiterbildungskurs von 1992 gefunden. Er ist von der Diakonischen Akademie, die damals noch in Stuttgart ihren Sitz hatte (also passend: Baden-Württemberg), und er richtete sich an junge Menschen aus NBL (den „neuen Bundesländern"), die in der DDR eine Berufsausbildung absolviert hatten und jetzt im Bereich der Jugend- und Sozialarbeit tätig waren:

Diakonische Akademie

Zentrale Fortbildungsstätte des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland
Staffienbergstraße 76, 7000 Stuttgart 1
Telegramme: Diakonie Stuttgart
Bankkonto: 2 623 090
Landesgirokasse Stuttgart (BLZ 60 050101)
Telefax 0711/640 74 76
Sammelruf 0711/21 59 1
Durchwahl 0711/21 59-
Datum:
Zeichen:

Postanschrift: Postfach 1011 42 · 7000 Stuttgart 10

AUSSCHREIBUNG

Akademiekurs für **Mobile Jugendarbeit** (J 24) von Dezember 1992 bis Dezember 1994

Zum Programm:

In den letzten beiden Jahren ist Mobile Jugendarbeit in den neuen Bundesländern für die Arbeit mit ausgegrenzten oder von Ausgrenzung bedrohten Jugendlichen zusehends in den Blickpunkt gerückt. Sie ist ein Angebot an Jugendliche, die

Aufgabe der Diakonischen Akademie ist es, Mitarbeitern aus den Bereichen der Jugend- und Sozialhilfe vertiefte Kenntnisse in ihrem Fachgebiet zu vermitteln. Der Akademiekurs für Mobile Jugendarbeit ist als Modellkurs für Mitarbeiter aus den neuen Bundesländern gedacht. Er baut

Es gibt also noch eine weitere wichtige Wurzel: Das ist ein Fachpersonal, das beruflich DDR-sozialisiert ist und über learning by doing plus spezifische Weiterbildungen (später gab es noch die Crash-Kurse der LAG Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg) in der MJA tätig wurde. Diese Personengruppe brachte ein ganz pragmatisches Verständnis von MJA mit, was dazu führte, dass MJA in Sachsen ein ganz spezielles Profil bekam, das sich vom MJA-Profil in westlichen Bundesländern deutlich unterschied. Es wurde weniger danach geschaut, was entsprechend der „reinen Lehre" richtig ist, sondern mehr danach, was unter den spezifischen Bedingungen gerade geht.

Ich bleibe noch im Jahr 1992: In einem Heft zum Thema „Jugend und Gewalt" der Zeitschrift „Diakonie" hatte ich damals einen Artikel geschrieben, der sich mit der Umbruchsituation der Jugendarbeit in der Wendezeit befasst (4).

Über Nacht war alles anders

Es ist wichtig, sich diese Bedürfnisse vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Situation in den neuen Ländern zu verdeutlichen. Viele junge Leute sagen, daß sie die »Wende« nicht verstehen: »Über Nacht war alles anders.«

Im Umbruch befindet sich das gesamte Schulsystem. Lehrer/innen als wichtige Bezugspersonen (müssen) gehen oder sind plötzlich unglaubwürdig. Klassen werden auseinandergerissen und wieder neu zusammengesetzt. Der Klassenzusammenhalt zerbröckelt durch zunehmendes Konkurrenzverhalten.

Verändert hat sich auch das Freizeitverhalten. Der Sonnabend ist jetzt schulfrei. Es gibt mehr freie Zeit. Es gibt aber nicht mehr gemeinsam gestaltete freie Zeit. Von zahlreichen FDJ-Jugendklubs sind in Dresden noch fünf Freizeitzentren übriggeblieben. Im Neubaugebiet Prohlis, dem Stadtteil Dresdens mit der höchsten Jugendkriminalität, gibt es von sieben Freizeitklubs, die in den Kellern der Schulen untergebracht waren, noch einen. Und auch dieser wird in diesem Jahr geschlossen.

Meinem Artikel folgte ein Beitrag von Angela Merkel, überschrieben mit: „Die Chancen der Jugendarbeit aktivieren" (5). Frau Merkel war damals Jugendministerin und suchte engagiert nach Möglichkeiten, die Auswirkungen dieser Umbrüche abzufedern. Nach den Ausschreitungen in Hoyerswerda begannen im Herbst 1991 Überlegungen für ein bundesweites Programm gegen Aggression und Gewalt (AGAG), für das 1992 zunächst 15 Mio. DM bereitgestellt wurden. Dieses Geld – es wurden dann im Endeffekt ca. 3 x 20 Mio. DM - ging fast ausschließlich an die NBL. In rund 30 Regionen wurden Strukturen aufgebaut, welche die weggebrochenen DDR-Jugendarbeitsstrukturen ersetzen sollten und die rechte und linke Jugendgewalt im Land bekämpfen sollten. Als am besten geeignetes methodisches Konzept dafür wurde die MJA angesehen. Die MJA erlebte damit einen ungeahnten Aufschwung. In der Folge kam es nicht nur zu einer quantitativen Ausbreitung von MJA-Projekten (allein im AGAG-Programm arbeiteten 1995 in Sachsen ca. 100 MitarbeiterInnen in der MJA in ca. 60 Projekten), sondern auch zu qualitativen Weiterentwicklungen und Differenzierungen.

In Sachsen hat dazu vor allem die Begleitforschung der TU Dresden unter Lothar Böhnisch beigetragen. Aber auch das know how der beratenden Kollegen aus Baden-Württemberg, verbunden mit einer zunehmend kritischen Rezeption durch die sächsischen Kolleginnen und Kollegen, trugen zu dieser erfreulichen Entwicklung bei. Als Beispiel dafür mag ein Hinweis auf die gängige Praxis genügen, am Anfang jeder Arbeit in einer so genannten Brennpunktregion ausführliche schriftliche Sozialraumanalysen anzufertigen.

Weiter gestärkt wurde die sächsische Mobile Jugendarbeit durch die Landespolitik und –verwaltung, die zusätzliche sachsenweite Förderprogramme zur Bekämpfung von Aggression und Gewalt und zum Aufbau freier Träger initiierten und umsetzten.

Diese Entwicklung Anfang und Mitte der 90er Jahre macht deutlich, dass aus den Wurzeln ein ziemlich kräftiger Baum gewachsen ist. Ausdruck dafür ist die Gründung eines starken Zusammenschlusses von Mobilen JugendarbeiterInnen: Am 29.09.94 gründete sich der LAK MJA in Sachsen, und so ist das folgende Bild (6) ein Zeitdokument, das schon zum Stamm gehört.

(1) Sächsische Zeitung vom 07.11.1991
(2) Umweltblätter 12/88, S. 13
(3) SAX, Mai 1990, S. 17
(4) DIAKONIE März/April 1992, S. 81 ff.
(5) DIAKONIE März/April 1992, S. 85 ff.
(6) Gründungsmitglieder LAK Mobile Jugendarbeit vor der Geschäftsstelle der Stadtmission Dresden (Diakonie)

J. Brock/

LAK-FACH-STANDARDS (1997)

Gründung des LAK 29.9.94

Evaluation von AGAG (1994/95)

AGAG ca 1992

Selbst-verwirklichung & pers. Engagement

Kirchliche Tradition
Freiwilligkeit
Aufsuchen
Akzeptanz
Parkilichkeit

- Strukturen für MJA-Projekte schaffen

- große Schubkraft
  - 60 Projekte
  - 100 Mitarbeiterinnen

⇒ • Austausch
• Weiterentwicklung
• Qualifikation

Qualifikation / Veränderung

↗ Strukturen aufbauen

„West-Wissen" in „Ost-Köpfe"

Ursprünge in BaWü / W. Specht

FOTODOKUMENTATION

Arbeitsgruppe I

Wurzel

- Verwaltungen geben Verantwortung ab
- Ziele / Arbeitsweisen der Mitarbeiter sind anders als die der Geschäftsführung
- Trägerinteressen vs. Fachliche Vorstellungen
- Rahmenbedingungen haben sich geändert (Finanzen, Bürokratie, Druck, …)
- „Entqualifizierung"
- fehlender Respekt für die Arbeit
- Wandel persönlicher Haltung
- Rechtfertigungsdruck
- Selbstbewusstsein der Profession
- Kontext aus dem Sozialarbeiter kommen hat sich geändert (Haltung, Wissen, Erfahrung, …)
- Verständnis der Arbeit = diffus
- kritische Stimme / unbequem vs. Sahnehäubchen
- Menschenrechte
- Beziehungsarbeit & Kontinuität (Jugendliche, Netzwerke, Partner_innen)
- Lobbyarbeit + Interessenvertretung
- Kooperation statt Konkurrenz

Ziel: Zurück zum Mensch, angefangen bei uns

Perspektiven

- Beziehungsarbeit und Kontinuität absichern
- Gehör und Ernstnehmen schaffen – aber wie?
- Geschäftsführung und Leute vom Amt in Profilprozess einbinden
- Aufweichen der / Angriff auf die Strukturen
- zurück / hin zum Menschen (angefangen bei uns) > Menschenrechte
- zurück / hin zum qualifizierten Sozialarbeiter
- nicht jeden Auftrag annehmen
- jeder steht in Verantwortung
- realistisches Bild von Sozialer Arbeit - „wir können nicht alles"
- MJA ist so gut wie ihr Netzwerk – funktionierendes Gemeinwesen
- Flankieren anderer Professionen
- Schnittstellen aufzeigen

Arbeitsgruppe II

- Flexibilität der MJA – Anpassung an Bedarfe möglich
- wichtig: Klärung des Auftrags > wer? > klare Rollendefinition
- MJA ist mehr als Streetwork
- Erweiterung der Zielgruppe: zur Sicherung der eigenen Stelle?
- Wertschätzung der Arbeit anderer Fachbereiche
- Streetwork ist nicht die Königin der Sozialen Arbeit (kollegiales Verhalten)
- Gefahr des Qualitätsverlustes durch Allzuständigkeit > Vermittlung im Netzwerk
- das „aufsuchende" muss bleiben
- sachsenweit nur noch ein großes MJA – Team

> kein Konkurrenzkampf der Träger
> Umsetzung der Fachstandards (Tarif, …)
> Qualitätssicherung

- Bildung/Erhaltung von tragfähigen Netzwerken
- Planungssicherheit – Mehrjahresförderung
- politische Lobbyarbeit und Öffentlichkeitsarbeit ausbauen
- Angst und Ohnmacht überwinden – miteinander und füreinander kämpfen

Ohnmacht ≠ ohne Macht

Arbeitsgruppe III

Fragen:

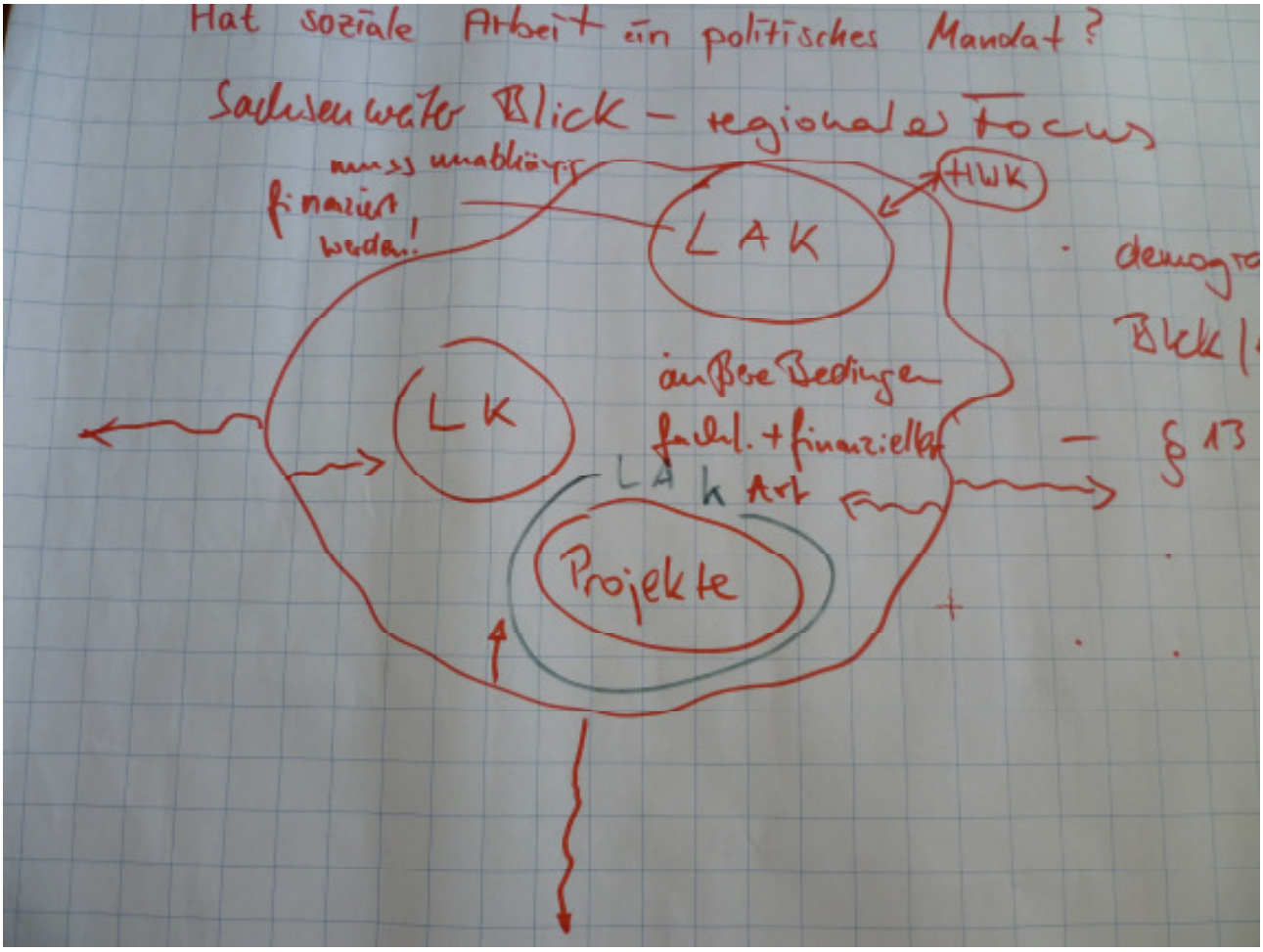
Hat soziale Arbeit ein politisches Mandat?
Zielgruppe: GWA vs. Jugendliche?
Definition Mobiler Jugendarbeit?
§ 13 SGB VIII?

Ideen:

Es braucht einen sachsenweiten Blick mit regionalem Fokus.
Es braucht eine/n demografisch kleinräumige/n Blick/Erhebung/Kenntnis
der LAK muss unabhängig finanziert werden

Ein Bild:

In einer sich bewegenden Blase der äußeren Bedingungen fachlicher und finanzieller Art stehen die Landkreise (Verwaltungen), der LAK und die Projekte. Diese Blase ist ständig in Bewegung und die Dynamik stellt sie Beteiligten vor die Aufgabe immer wieder neuer Anpassung.
(Hinweis: der LAK ist ein Zusammenschluss der Projekte. Er steht daher nicht unabhängig von den Projekten in der Blase. Im Idealfall ist der LAK mehr als Summer der einzelnen Mitglieder...)



To Do List

- Einbeziehung der Geschäftsführungen und der Jugendämter
- Verdeutlichen der Alleinstellungsmerkmale
- Öffentlichkeitsarbeit und Lobbyarbeit
- notwendige Rahmenbedingungen beschreiben
- veränderte Rahmenbedingungen (Demographie, Entwicklungspsychologie, Altersgruppe, Zielgruppe) darstellen

deren Auswirkungen verdeutlichen

>> Rückkopplung zu den Standards

Brillen:

- Arbeitsprinzipien
- was funktioniert? - mehr davon! (Wirkungsstudien)
- Lebenswelten (web 2.0, …) >> Methoden erarbeiten

- Alternative Finanzierungsquellen für den LAK

- Ist-Stand zum Arbeitsfeld in Sachsen darstellen

TO DO

- Einbez. v. GF & JA
- Verdeutlichen Alleinstellung
- ÖA + Lobbyarb.
- notwendige Rahmenbed.
- veränderte Rahmenbed.* darst.

deren Auswirkungen verdeutlichen

⇒ Rückkopplungen Standards

*(Demografie! / ⇒ Psychol. / Altersgruppe / Zielgruppe

Brillen:

- Arbeitsprinzipien
- Was funktioniert? – Mehr davon (Wirkungsstudien)
- Lebenswelten (web 2.0, ...) → Methoden

- Alternative Finanzquellen f. CAK